

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 105 (1954)

Heft: 3-4

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jubiläumsspende ETH 1955

aven

Im Herbst 1955 wird die Eidgenössische Technische Hochschule ihr 100jähriges Bestehen feiern. Im Hinblick auf dieses Jubiläum hat sich ganz allgemein die begründete Auffassung verbreitet, das Zentenarum solle nicht nur zu einer Feier Anlaß bieten, sondern auch zu einer Tat der Würdigung und Anerkennung der Leistungen der Hochschule für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Schweiz. Demgemäß haben Vertreter der schweizerischen Wirtschaft es unternommen, bei allen Kreisen, welche mit der ETH in Verbindung stehen oder aus ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit Nutzen ziehen oder hieran sonst Interesse nehmen, eine *Jubiläumssammlung* durchzuführen. Es soll der ETH auf ihr Zentenarum hin eine Jubiläumsspende überreicht werden, die der Förderung der technisch-wissenschaftlichen Forschung und des Unterrichts an der Hochschule sowie ihrer apparativen Ausrüstung und ihren sozialen Werken dienen soll. Es handelt sich durchwegs um dringliche Aufgaben, für welche die ordentlichen Mittel der ETH nicht ausreichen.

Zur Durchführung der Sammlung ist ein Aufruf gedruckt worden, der vor allem über die Zwecke der Jubiläumsspende ETH 1955 Aufschluß gibt. Der Ver- sand dieses Sammlungsaufrufes an alle in Frage kommenden Firmen und Persönlichkeiten der Schweiz ist bereits im Gange.

Im Hinblick auf die hohen Leistungen der ETH auf dem Gebiete des Unterrichts und der Forschung während des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens ist mit der Jubiläumssammlung die Erwartung verknüpft worden, diese werde die zusätzlichen Mittel beschaffen, die für die verschiedenen wichtigen Aufgaben, die der Hochschule durch die neueste Entwicklung der Technik, der Wirtschaft und des wissenschaftlichen Lebens aufgedrängt werden, ausreichen können. — In Anerkennung der nationalen Bedeutung der ETH und der großen Ziele, welche die Initianten der Jubiläumssammlung anstreben, ist sehr zu hoffen, der Sammlungsaufruf werde in weitesten Kreisen der Schweiz eine günstige Aufnahme finden.

(Zuwendungen an die Jubiläumssammlung werden laufend auf dem *Konto Jubiläumsspende ETH 1955* bei der Schweiz. Bankgesellschaft in Zürich, dem Schweiz. Bankverein in Basel und der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich entgegengenommen.)

Luftbruchschaden in den aargauischen Jurawaldungen

Die besondere Wetterlage zu Anfang dieses Winters mit milder Witterung in den Niederungen und Nebelbildung um die Bergkuppen und Gräte, dazu kalte Luftströmungen in der Höhe, hat in den Waldungen der oberen Juralagen zu außerordentlicher Rauhreibildung geführt, die vielenorts schwere Bruchschäden verursachte. Die konzentriertesten Schäden sind in den Nadelholz-

waldungen auf dem Thiersteinberg bei Oberfrick, einem Tafelberg in 700 m ü. M., eingetreten, weil dort, nebst den klimatischen Vorbedingungen, die Bestandesverfassung zu derartigen Schäden prädestinierte. Die Bestände waren in den letzten Jahren durch Borkenkäferschäden stark mitgenommen und aufgelockert worden, und zudem waren die älteren Partien im Femelschlagverfahren ausgiebig geöffnet. An den Schlagfronten und um die Käferlöcher sind



denn auch die meisten Einbrüche erfolgt; gegen 1000 m³ Bau- und Sagholtzsortimente wurden gebrochen. Die kritischsten Tage waren vom 22. bis 28. November, als ein kalter Nordostwind über die in Nebel gehüllte Hochebene wehte und zur Eisbildung führte, so daß selbst dünne Ästchen eine Eisfahne von mehreren Zentimetern Länge bekamen. Wer in diesen Tagen die Waldung durchschritt, hörte bald da, bald dort einen Knall wie von einem Flintenschuß, dem bald darauf das unheimliche Geräusch des Baumzusammenbruchs folgte. Bei der Aufarbeitung des Holzes zeigte sich, daß Mitte Dezember der Saft im Holze noch nicht so weit zurückgegangen war, wie das sonst in normalen Wintern der Fall ist. Eine unterschiedliche Bruchempfindlichkeit zwischen Fichten,

Tannen, Föhren und Lärchen konnte nicht konstatiert werden; die mechanische Beanspruchung durch die Eisgewichte war zu groß, als daß ein differenziertes Verhalten einzelner Holzarten hätte in Erscheinung treten können.

Das Ereignis zeigt neuerdings, wie eminent wichtig der permanente Bestandesschluß für Waldungen in Berglagen, die der Rauhreifbildung ausgesetzt sind, ist. Als positives Resultat kann betrachtet werden, daß nun der Waldbestand, in welchem unter dem Einfluß eines jahrzehntelangen intensiven Wildverbisses die standortsgemäße Tanne und die Laubhölzer immer mehr verdrängt worden sind, auf Grund eines Wiederherstellungsprojektes auf pflanzensoziologischer und bodenkundlicher Basis wieder aufgebaut werden soll. *F. H.*

F. Hunziker

NEKROLOGE · NOS MORTS

12

Fritz Haag, alt Oberförster der Burgergemeinde Biel

geboren am 3. April 1881 in Biel

gestorben am 18. Januar 1954 in Biel

Am Montag, dem 18. Januar, in den Abendstunden, starb alt Oberförster Fritz Haag im Alter von bald 73 Jahren. Ein Herzleiden, das ihn vor zwei Jahren plötzlich befiel, zwang ihn zu äußerster Schonung und trennte ihn von seinem Wald, den er so sehr liebte. Wie schwer ihm dieser Verzicht wurde, wußten nur seine Nächsten. Ohne Klage ertrug Fritz Haag die kranken Tage, die ihn an das Haus fesselten. Stets gab er denjenigen, die ihn in seinem Heim besuchten, eine humorvolle und treffende Lebensweisheit mit auf den Weg.

Mit Oberförster Fritz Haag ist ein Mensch von seltener Prägung von uns gegangen, dessen treue Pflichterfüllung, Herzensgüte und Bescheidenheit in Harmonie vereint waren.

Fritz Haag wurde am 3. April 1881 in Biel als Sohn des Eduard Haag und der Maria geb. Beck geboren und verlebte mit seinen Geschwistern eine schöne Jugendzeit. Die sorgfältige Erziehung, die er im gepflegten Heim der «Lindenegg» genießen durfte, blieb bis an sein Lebensende die feste Wurzel seiner Persönlichkeit. Nach Abschluß der Schulen in Biel besuchte er das Gymnasium in Bern, wo er 1901 seine humanistische Bildung mit der Matur abschloß. Sein Vater als Gutsbesitzer und leidenschaftlicher Jäger war sehr mit Feld und Wald verbunden. Die Achtung und Liebe, die Fritz Haag für die Natur empfand, machten ihm die Berufswahl leicht. 1903 schloß er seine forstlichen Studien an der ETH mit dem Diplom ab. Es folgte dann ein Semester in Wien. Man wurde nie müde, ihn über die frohen Erlebnisse jener Zeit erzählen zu hören. Im Jahre 1904 trat er seine erste Stelle als Forstadjunkt des Kantons Bern an und wurde dem Forstkreis Neuenstadt zugeteilt. Drei Jahre später wählte ihn die Burgergemeinde Grenchen zu ihrem Forstverwalter. Hier lernte Fritz Haag Fräulein Martha Bösiger kennen. Eine glückliche Ehe verband die beiden. Ihr entsprossen sechs Kinder, mit denen der